

Die Steigerung der Lebensmittelpreise.

Wien, 9. März.

Seit einem vollen Jahrhundert, seit den Zeiten der Kontinental Sperre, hat es sich niemals, so viele Kriege auch geführt wurden, ereignet, daß der Gedanke der wirtschaftlichen Eigenversorgung zur Tatsache geworden wäre. Durch die Politik Englands sind nicht bloß die Zentralmächte, sondern auch die Mehrzahl der neutralen Staaten Europas gezwungen, ihren gesamten Bedarf durch die Eigenproduktion des Landes zu decken. Begreiflich, daß hiedurch Fragen aufstachen, die früher nie gestellt wurden und deren Lösung von den kriegführenden Staaten gefunden werden muß. Die Preissteigerung, die sich in den letzten Tagen in geradezu stürmischer Weise auf dem Wiener Rindermärkte zeigt, scheint wieder ein neues Problem aufzurollen. Steht die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns vor einer Fleischnot? Schon in Friedenszeiten spielte — man erinnere sich nur an den Kampf, der vor drei Jahren über diese Angelegenheit in Oesterreich geführt wurde — die Frage der Fleischversorgung der inländischen Bevölkerung eine große Rolle. Damals war dieselbe aber nur eine Preisfrage. Agrarische Augenblicksinteressen kämpften gegen die wirtschaftlichen Interessen der städtischen Bevölkerung. Heute ist die Fragestellung, welche durch die Vorgänge auf dem Wiener Märkte aufgerollt wurde, eine andere geworden. Hat Oesterreich-Ungarn die Möglichkeit, seine Bevölkerung aus der eigenen Produktion mit der genügenden Fleischnahrung zu versorgen? Eine Umfrage bei den maßgebenden Fachleuten wird sofort eine klare und bündige Beantwortung ergeben.

Wohl haben die Erhebungen, die vor drei Jahren gepflogen wurden, gezeigt, daß die Vermehrung unseres Viehstandes mit der Zunahme der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten habe, daß daher gerade im Interesse einer rationellen Förderung und Erhaltung unseres Viehstandes für längere oder kürzere Zeit eine Ergänzung unserer Fleischzufuhren durch ausländische Fleischimporte notwendig war. So bedauerlich es ist, daß in dieser Hinsicht nicht die richtige Entscheidung getroffen und der Raubbau an unserem Viehstande weiter getrieben wurde, so kann dessenungeachtet bei allem Bedauern über die Fehlwege, die unsere Handelspolitik gegangen ist, doch heute noch immer mit voller Beruhigung gesagt werden, daß derzeit die Ernährung unserer Bevölkerung nicht gefährdet erscheint und der Fleischbedarf der Gesamtmonarchie durch die Eigenproduktion gedeckt werden kann. Heute treten alle Erwägungen, ob und inwieweit eine rationelle Landwirtschaftspolitik eine Einschränkung unseres Viehbestandes wünschenswert erscheinen lasse, in den Hintergrund; denn das sind durchwegs spätere Sorgen, deren Behebung durch eine gesunde Agrarpolitik nach Eintritt des Friedens möglich und notwendig sein wird. Heute muß uns genügen, daß bei dem Rindviehbestand der Monarchie eine Fleischnot ausgeschlossen erscheint. Die Konstatierung hilft natürlich darüber nicht hinweg, daß eine große Verteuerung des Fleisches und anderer wichtiger Nahrungsmittel erfolgt ist und daß man — auch dies muß offen gesagt werden — ohne vernünftige und rationelle Gegenmaßnahmen auch noch nicht die Gewißheit hat, ob die Preissteigerung an ihrem Höhepunkte angelangt ist. Die folgende Tabelle zeigt die Steigerung der Preise in den wichtigsten Nahrungs- und Lebensmitteln:

	Ende Juli 1914	Anfang Januar 1915	Mitte Februar 1915	Heutiger Preis
Preise in Kronen per Kilogramm				
Auszugmehl ...	0.42 — 0.48	0.70 — 0.80	0.80 — 0.96	1.00
Rindschmalz ...	2.80 — 3.90	3.00	3.20 — 3.80	4.00
Schweinefett ...	1.52 — 1.92	2.30 — 2.50	3.50 — 3.86	4.40
Schweineschmalz	1.76 — 2.00	2.20 — 2.60	3.20 — 4.00	4.40 — 4.60
Butter	2.20 — 4.00	2.80 — 4.80	3.20 — 4.80	4.00 — 5.00
Per Liter				
Milch	0.20 — 0.32	0.20 — 0.34	0.20 — 0.34	0.31 — 0.37
Per Kilogramm				
Kartoffeln	0.20 — 0.26	0.12 — 0.18	0.12 — 0.20	0.18 — 0.20
Zucker	0.80 — 0.88	0.86 — 0.96	0.86 — 0.93	0.86 — 0.93
Pinjen	0.48 — 0.84	1.20 — 1.80	1.20 — 2.00	1.20 — 2.00
Weis	0.40 — 0.96	0.66 — 0.96	0.80 — 1.20	1.20 — 1.40
Rindfleisch,				
vorderes	1.60 — 2.20	1.80 — 2.60	2.00 — 2.80	2.40 — 3.20
Rindfleisch,				
hinteres	2.60 — 3.00	2.80 — 3.20	3.00 — 3.40	3.20 — 4.00
Schweinefleisch	2.00 — 2.60	2.60 — 3.20	3.00 — 4.00	3.00 — 4.00
Stück per zwei Kronen				
Eier	29 — 30	12 — 16	15 — 18	13
Per Liter				
Petroleum	0.26 — 0.36	0.46 — 0.58	0.60 — 0.76	0.80
Spiritus,				
denaturiert ..	0.46 — 0.66	0.56 — 0.66	0.56 — 0.72	0.88

Hat man nun auch die Gewißheit, daß unser Rindviehbestand genügt, eine entsprechende Fleischversorgung der Bevölkerung für eine noch so lange Dauer des Krieges zu sichern, so wirft die Preistabelle eine zweite ebenso wichtige Frage auf: Welche Maßnahmen müssen ergriffen werden, damit der Preissteigerung eine Grenze gesetzt wird und eine ökonomische Verwertung der vorhandenen Vorräte erfolge? Denn gerade der Umstand, daß wir genötigt sind, mit unseren Mehl- und Brotvorräten sparsam umzugehen, zwingt, dafür zu sorgen, daß die Bevölkerung die anderen wichtigen Nahrungsmittel zu Preisen erhalte, die sie bezahlen kann. Die Erfahrungen in der Brot- und Mehlfrage haben gezeigt, daß das freie Spiel der Kräfte, trotz aller Belehrung der Bevölkerung, nicht die gewünschten Erfolge erzielt und daß ein Eingriff, welcher sich mit der Versorgung der Bevölkerung bis ins Detail beschäftigt, unbedingt notwendig erscheint. Wir haben aber auch gelernt, daß dieser Eingriff nur dann mit möglichst geringen Opfern der Produzenten und Konsumenten erfolgen kann, wenn er rechtzeitig geschieht. Jedes Versteckenspielen in dieser Frage rächt sich. Doppelt gibt, wer rasch gibt. Je früher eine Aktion des Staates erfolgt, desto sicherer wird sie das erwünschte Ziel herbeiführen. Es muß von Staats-